Müglitztal- und Geising-Bote

Erscheint dienstags, donnerstags, sonnabends
Bezugspreis monatlich 1,15 RM. mit Zutragen
Monatsbeilage: „Rund um den Geisingberg"
Druck und Verlag: F. A. Kuntzsch, Altenberg Ost-Erzgeb. / Ruf Lauenstein 427

Die Heimatzeitung für Altenberg, Bärenstein, Geising, Glashütte, Lauenstein und die umliegenden Ortschaften

Dieses Blatt enthält die amtlichen Bekanntmachungen des Landrates Dippoldiswalde, des Finanzamtes zu Dippoldiswalde und der Stadtbehörden Altenberg, Bärenstein, Geising, Glashütte, Lauenstein

Nr. 68 — Donnerstag, den 8. Juni 1944 — 79. Jahrgang

Auf Befehl Moskaus begann die Invasion

Die große Kraftprobe

In der Nacht zum 6. Juni hat die große Kraftprobe des Entscheidungskampfes um die Festung Europa ihren Anfang genommen. Von dem Beginn dieses Landungsunternehmens der Alliierten wurde die Welt zuerst durch eine deutsche Meldung in Kenntnis gesetzt, die in knappen Worten über die ersten Kampfhandlungen berichtete und dem Ernst der Stunde, aber auch der Zuversicht der deutschen Führung Rechnung trug. „Die Abwehr ließ sich an keiner Stelle überraschen." Dieser Satz zeigt uns, wie die Wachsamkeit der deutschen Männer am Atlantikwall auch durch die lange Wartezeit nicht beeinträchtigt werden konnte. Vom ersten Augenblick ihres Unternehmens an stießen die Feinde auf die volle Energie unserer Abwehr.

Daß die Invasion, wie wir es vom ersten Tage an behaupteten, lediglich auf den strikten Befehl Moskaus sich in das Abenteuer der Invasion gestürzt haben, wird von den Gegnern jetzt in einwandfreier Weise bestätigt. In einer Pressekonferenz in Washington, in der Roosevelt die Pressevertreter zugleich vor allzu großer Zuversicht warnte, erklärte der Präsident der Vereinigten Staaten selbst, daß die Entscheidung für die geplanten Operationen in Teheran erfolgt sei und daß seit dieser Gangstherverschwörung ihm auch der ungefähre Termin der Invasion bekannt gewesen sei. Das bedeutet aber nicht mehr und nicht weniger, als daß dieses Unternehmen in Teheran den Anglo-Amerikanern von Stalin in ultimativer Weise aufgezwungen worden ist. Diese Tatsache, daß die Aggressoren im Westen für den Bolschewismus und auf Befehl Moskaus marschieren, gibt dem Invasionsversuch jenen großen politischen Hintergrund, der von ganz Europa nicht übersehen werden kann. Die verantwortungsbewußten Männer Europas wissen daher auch ganz genau, daß auf den alten Schlachtfeldern Frankreichs, daß an der Kanalküste und am Atlantik die künftige Gestaltung unseres Kontinents entschieden wird. Es geht einfach darum, ob auch in Zukunft die Völker Europas in einer großen Gemeinschaft frei über ihr eigenes Schicksal bestimmen sollen, oder ob sie unter die brutale Gewalt des Bolschewismus geraten. Mit welcher zynischen Verantwortungslosigkeit dieses Unternehmen von den Feinden gestartet worden ist, zeigt auch das eigenartige Verhalten des Oberkommandierenden der Invasionsarmeen, Montgomery, der an seine Truppen eine Ansprache hielt, die dann mit dem frivolen Wunsch endete: „Euch allen Hals- und Beinbruch, Waidmannsheil auf dem Festland!"

Und schon die ersten Kämpfe mit den Aggressoren des Kontinents haben gezeigt, daß sie sich auf alles andere als auf ein „fröhliches Jagen" gefaßt machen müssen. Während die Invasionstruppen für Juda und den Bolschewismus marschieren, weiß jeder einzelne deutsche Grenadier am Atlantikwall, daß er das Schicksal und die Zukunft seines Vaterlandes verteidigt. Er weiß, daß es um die höchsten Güter geht, die ein Volk überhaupt zu verteidigen hat, nämlich die Freiheit, das Lebensrecht und die Ehre der Nation.

Das große Rätselraten um den „Tag D", das die Nerven unserer Gegner weit mehr angegriffen hat als uns, die wir ja eigentlich in Unsicherheit gewiegt werden sollten, ist vorüber. Der Feind hat in der Mitte der nordfranzösischen Küste seinen ersten Angriff unter Einsatz ungeheurer Machtmittel begonnen. Das deutsche Volk wird über den Gang der Ereignisse laufend immer so weit unterrichtet werden, wie es die militärischen Notwendigkeiten gestatten. Für uns ist die Invasion nicht ein Ereignis, daß der Sensationslust der Masse zu dienen hat, das mit einem Tamtam begrüßt wird, wie ihn die Anglo-Amerikaner in ihren Ländern aufführen, um die Gehirne des Volkes zu vernebeln, sondern für uns ist diese Invasion die größte Prüfung in unserer Geschichte, deren Bestehen uns den Weg in eine freie, sichere und glücklichere Zukunft eröffnet. Wenn wir in diesem Kampf unsere Feinde niederschlagen, dann können wir in diesem Krieg nie mehr bezwungen werden. Dann haben wir die Möglichkeit, die großen Chancen zu nutzen, die uns die Vorsehung geboten hat. Angesichts der weltgeschichtlichen Bedeutung dieses Kampfes, angesichts der Tatsache, daß das europäische Geschick jetzt für Jahrhunderte durch die Waffen entschieden wird, erbitten wir von dem Ewigen die Kraft, allen Widerständen zu trotzen. Während unsere tapferen Soldaten in erbitterten und schwersten Kämpfen am Atlantikwall sich den Feinden entgegenwerfen, steht die Heimat nicht abwartend still, sondern rüstet sich noch mehr als bisher, ihre gesamte Kraft für die Erringung des Sieges einzusetzen. Wenn Front und Heimat so unerschütterlich zusammenstehen, werden die Vernichtungspläne des Verbrechertrios Roosevelt, Churchill und Stalin zunichte gemacht werden, so wie wir ihnen alle Hoffnungen zerschlagen haben, sich mit politischen oder militärischen Verbrechertricks um diese letzte Entscheidung herumdrücken zu können. Der Kampf wird schwer und hart sein. Die westlichen Helfer des Bolschewismus haben ihren Ansturm gegen Europa begonnen, aber die deutschen Waffen und die deutschen Herzen werden Europa und die europäische Kultur vor der Ueberflutung der westlichen Barbarei ebenso zu schützen wissen, wie sich die deutschen Grenadiere erfolgreich dem Ansturm der Bolschewisten im Osten entgegengestellt haben. Zeigen wir uns der Größe und der geschichtlichen Bedeutung dieser Stunde würdig, dann wird unsere Entschlossenheit mit dem größten Sieg der Weltgeschichte belohnt werden!

Schwerste Verluste der Angreifer

Harte Kämpfe gegen Luftlandetruppen

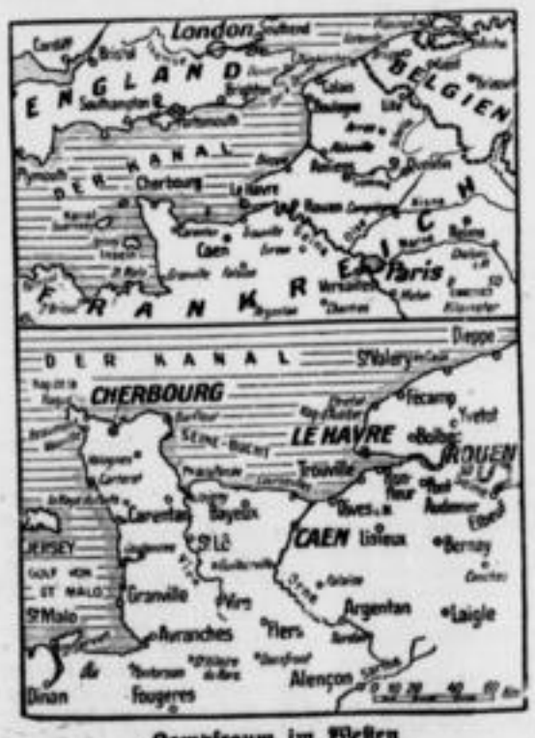
Der durch wochenlange Bombardierungen von Befestigungen und Verkehrswegen angekündigte Angriff der Briten und Nordamerikaner auf die nordfranzösische Küste hat in den ersten Morgenstunden des 6. Juni begonnen.

Kurz nach Mitternacht wurden bei Trouville, bei Caen und an der Nordostküste der normannischen Halbinsel zahlreiche Fallschirmspringer und Lastensegler beobachtet. Gleichzeitig erfolgten heftige Luftangriffe auf die wichtigsten Küstenplätze zwischen Cherbourg und Le Havre sowie im Abschnitt Calais—Dünkirchen. Die sofort alarmierte Küstenverteidigung nahm die Fallschirmjäger schon beim Landen unter Feuer und rieb in Gegenstößen starke Teile der sich laufend noch weiter verstärkenden Luftlandetruppen auf. Andere Gruppen wurden durch hochgehende Minen vernichtet.

Während dieser für den Gegner äußerst verlustreichen Kämpfe schoben sich zahlreiche Landungsboote an die Küste zwischen Orne- und Vire-Mündung. Beim Hellwerden wurde ein starker feindlicher Flottenverband im Seegebiet westlich Le Havre erkannt. An den beiden Flügeln durch Schlachtschiffe, Kreuzer und Zerstörer geschützt, sammelten sich im Innern der Seine-Bucht zahlreiche Landungsfahrzeuge aller Art und Größe. Deutsche Torpedoboote griffen diese Schiffsansammlungen entschlossen an. Bei ihrer Annäherung versuchten die feindlichen Streitkräfte, sich durch Einnebeln der Sicht zu entziehen. Fliegerstaffeln halten ihnen dabei und legten im Tiefflug dicke Nebelbänke rings um die Schiffe. Dennoch schossen unsere Boote ihre Torpedos und ihre gesamte Artilleriemunition mitten zwischen die dichtgedrängt liegenden Fahrzeuge und erzielten schwere Treffer. Dann kehrten sie zur Munitionsergänzung vollzählig zu ihrem Stützpunkt zurück. An anderen Stellen der Seine-Bucht stellten Vorpostenboote den Gegner ebenfalls erfolgreich zum Kampf. Im Sperrfeuer der Küstenbatterien sanken weitere Fahrzeuge, darunter ein größeres Kriegsschiff.

Die feindliche Schiffsartillerie erwiderte das Feuer und beschoß mit Spreng-, Rauch- und Nebelgranaten die Verteidigungswerke. Die Granaten wie die fortgesetzt über den Bunkern abgeladenen Bomben blieben ohne Wirkung. Inzwischen ging der Kampf gegen die im Raum von Caen abgesetzten britischen Luftlandetruppen und gegen die bei Carentan abgesetzten nordamerikanischen Verbände weiter. Zahlreiche Gefangene fielen dabei in diesen ersten Stunden bereits in unsere Hand.

Zur Ablenkung der Abwehr warfen britische Flugzeuge östlich der Orne lebensgroße, mit Sprengladungen versehene Puppen ab. Das Täuschungsmanöver wurde rechtzeitig erkannt. Ueber die Kampfzone hinweg flogen ununterbrochen feindliche Flugzeuggeschwader ein und bombardierten die Küstenwerke sowie die Bahn- und Straßenknotenpunkte im Raum zwischen Le Havre und Cherbourg. Aber ebenso pausenlos rollten die Salven der Batterien unserer Atlantikwalls und der Geschütze der Eingreifdivisionen.



Kampfraum im Westen
Uebersichts- und Lageskizze
Weltbild-Gliese

Schon bald nach Beginn des Unternehmens war zu erkennen, daß die Briten und Nordamerikaner ihren Hauptstoß zunächst gegen die Räume von Caen, Carentan und Cherbourg richteten. Unter dem Schutz massierter Bombenwürfe und dem schweren Feuer der Schiffsartillerie führte der Feind seinen zwischen Orne- und Vire-Mündung sowie am Ostrand der normannischen Halbinsel aus der Luft und von See her gelandeten Kräften laufend Verstärkungen und an einigen Stellen auch Panzer zu.

Nachdem die deutschen Truppen am Nachmittag des 6. Juni die zwischen Cherbourg und Le Havre aus der Luft gelandeten Briten und Nordamerikaner teils ins Meer geworfen und teils auf schmale Küstensäume zurückgedrückt hatten, begann der Feind, wie erwartet, in den Abendstunden die zweite Angriffswelle. An zahlreichen Stellen flogen schwere Bomber mit angehängten Lastenseglern in Gruppen von je 100 Flugzeugen und mehr in das normannische Küstengebiet ein. Zahlreiche Staffeln gerieten in das Sperrfeuer der Flak oder die Geschoßgarben der deutschen Jäger.

Die Masse der Lastensegler ging im Orne-Abschnitt nieder. Die übrigen klinkten südlich Le Havre im Raum von Carentan sowie an der Ost- und Westküste der Halbinsel Contentin aus. Außerdem bombardierten schwere Verbände des Feindes zur Abriegelung der Landestellen das Hinterland. In harten nächtlichen Kämpfen rieben unsere Truppen die Masse der in ihrem Rücken gelandeten Fallschirmeinheiten und säuberten das Hinterland von Versprengten. Die Verluste des Gegners an Menschen und Waffen waren außerordentlich hoch. Die Höhenrücken im Innern der normannischen Halbinsel und das Gelände zwischen Orne und Vire sind von zahllosen abgestürzten Lastenseglern und gefallenen Fallschirmabspringern bedeckt. Mehrfach gerieten geschlossene Einheiten in deutsche Gefangenschaft.

Gleichzeitig legte der Feind mit schwerer Schiffsartillerie eine Feuerglocke über die alten Landestellen und begann Verstärkungen an Land zu bringen. In einem Abschnitt schoben sich zwischen den ausgebrannten oder noch schwelenden Wracks von über 30 großen Landungsfahrzeugen die vollbesetzten Boote an den Strand heran. Die Küstenverteidigung und unsere in Wellen angreifenden Kampfflugzeuge bielten unter den Briten und Nordamerikanern blutige Ernte. Von Bomben getroffen sank u. a. ein etwa 6000 bis 7000 BRT. großer Transporter. Während der Ausschiffung griffen leichte deutsche Seestreitkräfte die in der Seine-Bucht zusammengezogene feindliche Landungsflotte an. Mehrere der sichernden Kriegsschiffe erhielten Torpedotreffer. Weitere Schiffsverluste hatte der Feind durch das Feuer schwerer Batterien und durch hochgehende Seeminen.

Nach dem Niederkämpfen der hinter unseren Küstenbefestigungen aus der Luft abgesetzten Truppen drückten unsere Verbände von neuem auf die Landestellen. Ein kleiner Brückenkopf im Gebiet der Vire-Mündung und nördlich davon sowie die Widerstandsnester im Innern der normannischen Halbinsel wurden beseitigt. Die Lage der einzelnen Landepunkte zueinander läßt Rückschlüsse auf die Absichten des Gegners zu.

Die Nordamerikaner versuchen, durch ihre am Vire und gegenüber der Kanalinsel Jersey an Land gebrachten oder abgesetzten Kräfte die normannische Halbinsel mit Cherbourg abzuschnüren. Aus den Vorstößen der im Raum der Orne-Mündung stehenden Briten ist weiterhin erkennbar, daß der Feind seinen dortigen Brückenkopf zu erweitern erstrebt.

Kennzeichnend für den bisherigen Ablauf der Kämpfe ist neben dem riesigen Aufgebot des Gegners an Menschen, Waffen, Schiffen und Flugzeugen vor allem die Tatsache, daß er alle seine verfügbaren Kräfte immer nur in dem gleichen Raum einsetzt. Die sowohl in den Morgen- wie in den Nachmittagsstunden vor der Küste zwischen Calais und Dünkirchen beobachteten feindlichen Verbände hatten offenbar nur die Aufgabe, zu täuschen. Sie haben bislang jedenfalls keinen Landeversuch gemacht.

In den ersten 24 Stunden der Invasion hat sich der Feind durch rücksichtslose Opfer starker Kräfte und durch Masseneinsatz seines von zwei Weltreichen bereitgestellten Materials eines etwa 40 Kilometer breiten, jedoch nur wenige Kilometer tiefen Küstenstreifens sowie einiger kleiner Landestellen bemächtigen können. Dieses Ergebnis mußte er mit riesigen Verlusten an Menschen sowie zahlreichen Schiffen, Flugzeugen und Waffen bezahlen. Der Gegner hat die Stärke der deutschen Abwehr zu spüren bekommen, und jeden Schritt weiter beantworten unsere Truppen durch immer härter werdende Gegenschläge.

Wo bleiben die 700 000 Worte?

Die Invasion startete kurz nach Mitternacht. Die Londoner Nachrichtenzentrale wollte täglich 700 000 Worte zur Invasion über den größten Nachrichtenapparat der Welt verbreiten. Bis 9 Uhr früh fanden die Anglo-Amerikaner keine eigenen Worte, Reuter verbreitete nur die deutschen Meldungen. Deutsche und anglo-amerikanische Invasionsvorbereitungen scheinen zweierlei zu sein, auch in der Nachrichtengebung.